

Hrsg. Ullrich Junker

**Ballonfahrt
von Berlin
nach dem
Riesengebirge
1905, 1908, (1911)**

© im Februar 2019
Ullrich Junker
Mörikestr.16
D 88285 Bodnegg



Ballonfahrt von Berlin nach dem Riesengebirge.

Die erste Versammlung des Berliner Vereins für Luftschiffahrt im neuen Jahre brachte einen interessanten Vortrag des sächsischen Artilleriehauptmanns Härtel – Garnison Riesa – über seine unter Führung von Dr. Bröckelmann in Begleitung von Rektor Poeschel-Meißen am 19. Juli vorigen Jahres unternommene Ballonfahrt von Berlin nach dem Riesengebirge. Der „Reichsanzeiger“ berichtet darüber: Nicht als ob diese Fahrt sich durch interessante Zwischenfälle vor andern ausgezeichnet hätte, sie verlief vielmehr bei dem beispiellos schönen Sonnenwetter des letzten Julimonats vollständig normal, bis auf das Mitnehmen einer Baumkrone beim Landen am späten Nachmittag in der Nähe von Warmbrunn; aber sie gab Hauptmann Härtel, der eifriger Amateurphotograph ist und für die Luftschiffahrt nur ein hohes Interesse, aber keineswegs Berufsschulung besitzt, die gewünschte Gelegenheit, längs des Weges, den sein Ballon einschlug, eine beträchtliche Anzahl vorzüglich gelungener Photographien aufzunehmen und damit eine

hübsche Idee zu verwirklichen. Warum sollen nur die Zu Fuß, zu Wagen, zu Eisenbahn, zu Dampfschiff Reisenden den Vorzug genießen, nach fleißigem Photographieren den Daheimgebliebenen Bilder des von ihnen Gesehenen zu zeigen? Ist nicht eine Ballonfahrt ähnlich durch photographische Ausnahmen zu begleiten und ihre Bilder dauernd festzuhalten, ebenso lohnend? Hauptmann Härtel hat, begünstigt von wundervollem Wetter, diesem Gedanken praktische Gestalt gegeben und längs der scharf südöstlich gerichteten Route, die sein von der Charlottenburger Gasanstalt aufgestiegener Ballon einschlug, eine große Anzahl prächtiger Bilder „von oben“ aufgenommen, die er nach diskreter Kolorierung als Lichtbilder dem Verein bzw. einer aufmerksamen Zuhörerschaft von Damen und Herren vorführte, begleitet von einem sehr ansprechenden, ebenso anschaulichen als lehrreichen, von frischem Humor durchwehten Vortrage. Hauptmann Härtel wird, nach dem Beifall zu schließen, den seine Vorführung fand, wahrscheinlich das Verdienst haben, ein Vorurteil gegen solche Ballonausnahmen zu zerstören, ein Vorurteil, das sich darauf stützt, daß solche Bilder mehr Kuriosa als beachtenswerte Wiedergaben der Wirklichkeit seien, weil die Dinge, von oben gesehen, sich dem Auge teils nicht genügend scharf, teils von einer Seite und in einer Beleuchtung bieten, in denen sie uns nicht vertraut sind. Dieser Einwand ist in seinem ersten Teile höchstens bei Ausnahmen aus sehr großer Höhe zutreffend, in seinem zweiten nur bei einer ersten Betrachtung solcher Bilder. Das Eigenartige und Fremdartige schwindet schnell, das Auge gewöhnt sich daran, und sehr bald tritt ein Vorzug ins heuste Licht, den diese Ausnahmen vor allen anderen voraus haben, d. i. die umfassende Weite des Blickes, den sie eröffnen. Ist es doch für die meisten Menschen eine Freude, die Welt vom erhabenen Standpunkt aus zu betrachten! Fernsichten, weite Aussichten weiten auch das Herz, wird mit Recht behauptet, und diese Empfindung teilte sich ersichtlich von Bild zu Bild, die vom Vortragenden gezeigt und erläutert wurden, den Zuschauern in steigendem Maße mit. Allerdings mag zu diesem Erfolge auch die besondere Güte und Schärfe der vorgeführten Bilder beigetragen haben. Hauptmann Härtel ist mit seinem Begleiter sehr fleißig im Photographieren gewesen. Er begann an der Füll- und Aufsteigestelle mit einer Reihe von sehr instruktiven Ausnahmen und photographierte dann auf dem Fluge über Charlottenburg-Berlin viermal, über der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche über dem Lütowplatz, dem alten Botanischen Garten und dem Anhalter Bahnhof. Beim nächsten Bilde befindet sich der Ballon bereits oberhalb des Tempelhofer Feldes und der Horizont ist so weit, daß man NW. die Fläche des Tegeler Sees erblickt. Dann folgen aus wechselnden Höhen viele Bilder, von denen folgende hervorgehoben seien: Königs-Wusterhausen, Spreewald, Kottbus (aus 800 m Höhe), Muskau (aus nur 80 m), Rothenburg-Oberlausitz (aus 2700 m), Lauban (aus 2100 m). In Schlesien hatte der Vortragende die ungewöhnlich starke Chance, einen mächtigen Waldbrand auf die Platte zu fesseln. Oberhalb des Queistales gab es plötzliche Bewölkung und zugleich Gelegenheit, ein wogendes Wolkenmeer unter zierlichen Cirrusbildungen über dem Ballon und das Spiegelbild des Ballons selbst, umrahmt von prächtigen Aureole, zu photographieren. In Gebirgsgegenden enttäuscht die Ballonphotographie einigermaßen,

weil sie die Berge flach drückt; dennoch vermochte Hauptmann Härtel, nachdem über dem Hirschberger Tal der Himmel sich wieder aufgeklärt, einige gut wirkende Ausnahmen zu machen, u. a. aus einer den Gebirgskamm beträchtlich überragenden Höhe ein Bild des Gipfels vom Hohen Rade und von der Prinz Heinrich-Baude. Entsprechend der besonders liebevollen Behandlung des Aufstieges wurden dann auch die genrebildähnlichen Szenen der Landung Gegenstand mehrerer hübscher Aufnahmen. Als Genrebilder waren vorher einige „Interieurs“ aus dem Korbe, „Das Frühstück der Luftschiffer“ darstellend, anzusprechen.

Kein Verfasser angegeben



Juli 1908

Vom Gebirge.

Prof. Dr. Rosenberg, (Hirschberg)

..... Dafür verschafft uns die „Kultur“ wieder andere Schauspiele, von denen unsere Alvordern nicht einmal träumten. Ein Luftballon mit 4 Offizieren geriet auf der Fahrt von Berlin in den Kessel der Agnetendorfer Schnee-grube. Trotz Auswerfens von Ballast war es den Luftschiffern nicht möglich, aus der Grube Heraus-zukommen. Das Schiff blieb an den scharfen Felszacken mehrfach hängen, und die Landung verlief nicht ohne Unfall. Unsere Holzschlittenführer haben wohl schon manchen Blessierten in das rettende Tal hinunter gefahren. Aber einen vom Himmel Herabgekommenen, einen Hephästus¹ wohl doch jetzt das erste Mal. Da werden wir wohl für die Zukunft für diese so freudig zu begrüßenden Herren „Häfen“ bauen müssen. Sonst ist es ja schwierig, bei uns zu verunglücken, und unser Gebirge hat es fast allein fertig gebracht, daß auf ihm eine reine Freude herrsche. Wie viele Menschenleben fordern die Alpen! Und es sind nicht die schlechtesten, unendlich traurig, wie viele der Forschungstrieb oder auch Abenteuerlust in diesen Krieg mit den Mysterien der Natur treibt, und so oft, ohne recht für ihn ausgerüstet zu sein. Auch bei uns gibt es noch Naturwunder zu entdecken – aber Gefahren sind kaum zu bestehen, man müßte denn Revolver auf der Schneekoppe herumschleppen und damit unvorsichtig umgehen, oder den Schnee-graben, den Teichen mutwillig zu nahe kommen oder weglos im Dunkel über den Ziegenrücken streifen oder – aber wer kennt die hundert Möglichkeiten, die ein Tollkühner oder Unglücklicher hat, um Schaden zu nehmen! Wie die finsternen Wolken des Aberglaubens geschwunden sind, so ist es auch die übertriebene Furcht vor der Gewalt der Natur. Sie muß jetzt wohl oder übel ihre Schütze enthüllen. Den Titanen Mensch hält nichts mehr zurück. Man lese Goethes Brockenbesteigung vom J. 1777,

¹ Gott des Feuers (Vulkan)



Dezember 1911

Im Ballon über die Schneekoppe.

Der Ballon „Nordhausen“ des Sächsisch-Thüringischen Vereins für Luftschiffahrt, Sektion Halle, machte vor Kurzem von Bitterfeld aus eine Hochfahrt zur Erforschung der Luftschichten, die man im bemannten Ballon ungestraft nur mit künstlicher Sauerstoff-Atmung erreichen kann. Auf seiner Fahrt erreichte der Ballon seine größte Höhe mit 6350 Metern. In dieser Höhe war eine Temperatur von 28,8 Grad unter Null. Über die sächsische Schweiz und Böhmen hinweg trieb der Ballon auf das Riesengebirge zu, und bald hatten die Luftschiffer in nordöstlicher Richtung den Koppentopf des Riesengebirges von Böhmen her überflogen und schwebten über Krummhübel und Schmiedeberg in derselben Richtung weiter. Die Geschwindigkeit auf dieser Strecke betrug etwa 80 Kilometer in der Stunde. Es ging dann nach 1 ½ Stunden mit 30 Kilometer-Geschwindigkeit in der Stunde über das liebliche Bergland, zuletzt vorüber an der altersgrauen Feste Bolkoburg und dem Ruinenschloß Schweinhaus. Die Landung erfolgte dann um 4 Uhr nach 6 ½ stündiger Fahrt sehr glatt mit zwei Sack Ballast auf einem Stoppelfelde bei Langhelwigsdorf, s. h. nördlich von Bollenhain.

Kein Verfasser angegeben